

Danzig, Donnerstag den 15. August 1867.

Danzig, Donnerstag, den 15. August 1867.

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. — Alle Königl. Post-Anstalten nehmen Bestellungen auf diese Zeitung an. In Danzig: die Expedition der Westpreussischen Zeitung, Hundegasse 70. Vierteljährlicher Abonnementspreis: für Danzig 1 Thlr.; bei allen Königl. Post-Anstalten 1 Thlr. 5 Sgr. Monats-Abonnements 12 1/2 Sgr.



Insertions-Gebühren: die Petit-Spaltzeile oder deren Raum 1 Sgr. Inserate nehmen an: in Berlin: A. R. et em e ver's Central-Annoncen-Bureau, Breitestr. 2, in Hamburg, Frankfurt a. M. u. Wien: Haasenstein & Vogler, in Leipzig: Eugen Fort, in Danzig: die Expedition der Westpreuss. Zeitung, Hundegasse 70. Einzelne Nummern 1 Sgr.

Preussische Zeitung.

** Zu den Reichstagswahlen.

Was wollen die National-Liberalen? und wollen sie in Betreff der innern Politik etwas Anderes, als die „fortschrittliche“ selbigen Angedenkens oder die Demokratie vom reinsten Wasser?

Wir haben aus einer der letzten Nummern bereits erfahren, daß in Danzig, wo mit Hilfe der Redaction eines dortigen national-liberalen Blattes noch eine in andern Gegenden längst überwundene Mäßigkeit nach dieser verkehrten politischen Richtung hin entwickelt wird, ein „Reform-Verein“ geplant wird, mit dem ausgesprochenen Zwecke, den Unterricht in den Volksschulen Westpreußens zur „national-liberalen“ Aufklärung überzuführen, und die jetzige Landgemeinde-, Kreis- und Provinzial-Verfassung gänzlich zu beseitigen. Darüber, was der National-Liberalismus unter Hebung des Volksunterrichts versteht, haben wir uns schon ausgesprochen; hören wir nun, was mit der „nationalen“ Reform der Landgemeinden, Kreise und Provinzen auf sich hat. Die jetzige Stadtgemeinde-Verfassung, mit der es gelungen ist, selbst in vorwiegend conservativen Städten die Magistrats- und Stadtverordnetenversammlungen fortschrittlich zusammenzusetzen, gefällt im großen Ganzen den National-Liberalen sehr; nur die Bestätigung der Bürgermeister durch den König oder durch die Bezirks-Regierungen wünscht man noch befristet, um ganz freie Hand zu erhalten. Die jetzt gültige Städte-Ordnung hat ihre fortschrittlichen Erfolge unverkennbar durch die Einführung des Repräsentativsystems in Verbindung mit dem Dreiklassen-Wahlssystem, d. h. dadurch errungen, daß nicht mehr, wie ehemals, die Stände der Hausbesitzer und Gewerbetreibenden, kurz das mit der Stadt innig verwachsene Bürgerthum, zur Wahl berufen ist, sondern daß Alle, die gerade in einer Stadt wohnen, ohne jede Berücksichtigung ihrer von einander abweichenden Ständes- oder Berufs-Interessen hant in drei zufällig zusammengewürfelte Klassen lediglich nach der Größe ihrer (obenein häufig sehr falsch taxirten) Geldsäckel geworfen und so zu sachlich indefinirbaren Wahlkörpern geformt werden.

Der auf diesem Wege erreichte Erfolg der Demokratisirung der städtischen Behörden und des Hie-mit in den Städten gewonnenen Einflusses legt den „Nationalen“ das Streben nahe, das Repräsentativsystem auch auf alle politischen Corporationen von der Landgemeinde bis zur Provinz hinauf auszudehnen. Ist ja dann doch zu hoffen, daß überall die Demokratie u. s. w. in diesen Verbänden siegen wird! Und wenn einst alle Kommunen im Staat demokratisch sind, dann wird ja wohl auch der Staat selbst nicht mehr der allein befehlenden Demokratie streitig zu machen sein.

So denkt man auf Seiten unserer Gegner, wenn man's auch noch nicht ganz offen ausspricht. Vorläufig werden noch andere Gründe vorgeschoben.

Oberan steht die Befürchtung, es sei eine Anomalie oder ein Widerspruch in der Gesetzgebung, daß die Vertretung des gesammten Volks im Abgeordnetenhaus auf dem Repräsentativsystem beruhe, also zu diesem Hause nicht nach Ständen gewählt werde, und in demselben nicht die Genossen jedes

Standes oder Berufs als solche ihre sachgemäße Vertretung finden; während die Korporationen der Provinzen, Kreise und Landgemeinden eine ständische Grundlage haben. Das klingt ganz logisch; nur freilich könnte man dann doch, wie es vielfach und mit besserem Rechte von Conservativer Seite geschieht, zur Beseitigung dieses angeblichen Widerspruchs verlangen, daß in einem Staate, wo alle kommunalen Einrichtungen (mit Ausnahme der modern verschlechterten städtischen Verfassung) seit Jahrhunderten auf die ständische Gliederung gegründet sind, auch die Vertretung des Volkes im Abgeordnetenhaus, die ja in ihrer gegenwärtigen Form wesentlich ein Kind der Revolution ist, mit dem sonst allgemein gültigen ständischen Princip endlich wieder in Einklang gebracht werden. Dann fände am ehesten jedes specielle Interesse seine besondere Vertretung und hiermit seine Befriedigung: für den Kaufmann, den Landmann, den Handwerker u. s. w. würde durch einen Abgeordneten aus seiner Mitte gesorgt, und der König erführe am sichersten, wo Jeder der Schuld drückt.

Aber die Sache hat doch ihre andere Seite. Der von der demokratischen Partei behauptete Mangel an Uebereinstimmung in der Gesetzgebung ist nicht ohne Weiteres als vorhanden, oder gar als ein Nachtheil anzuerkennen; was sich für die Communalverbände im Staat als das allein Richtige schickt, paßt nicht auch unbedingt für das Staatsganze. Wir meinen:

Für die Vertretung des Gesamtstaates, für die Wahrung und Pflege der staatspolitischen Interessen muß jeder Staatsangehörige nur in dieser seiner Eigenschaft in Betracht kommen; für die Wahrung wohl begründeter Einzelinteressen innerhalb der Gemeinde, des Kreises, der Provinz ist die ständische Vertretung an ihrer Stelle.

Damit ist nicht gesagt, daß die jetzt üblichen Wahl- oder Vertretungsgesetze, sei es für den ganzen Staat, sei es für die in ihm vorhandenen Communalverbände, die absolut Besten wären; im Gegentheil, es giebt darin viel und mancherlei zu verbessern. Aber den aufgestellten Grundsatz halten wir für den richtigen, nicht bloß im Gegensatz zu den Behauptungen des demokratischen National-Liberalismus, sondern auch aus dem conservativen Princip heraus und in dessen wohlverstandenen Interesse.

Einer der vorzüglichsten Beobachter und Kritiker der modernen socialen und politischen Bewegung, Niehl, kommt in seiner „Bürgerlichen Gesellschaft“ zu demselben Resultat seiner Forschung, indem er sagt:

„Würde es gelingen, eine einheitliche, constitutionelle Volksvertretung (bei einheitlicher Vollziehungsgewalt) für ganz Deutschland zu gründen, welche die Volks- und Staatsentwicklung in ihrer großen Gesamtheit festzuhalten und zu hegen hätte; dann würde es ein wahrer Segen sein, wenn in den Einzelstaaten ständische Vertretung an die Stelle der bisherigen Landtage rückte, zur Pflege der wohl begründeten Einzelinteressen, zur Ausgleichung der Eifersucht, welche jetzt einen Stand vom andern abschließt, zur durchgebildeten Ausprägung des großen natürlichen Gruppensystems der Gesellschaft. Niehl. schrieb dies 13 Jahre vor der Bildung des „Norddeutschen Bundes“ unter Preussischer Schirmherrschaft;

und da er an der baldigen Verwirklichung eines einheitlichen Deutschlands zweifelte, fährt er damals fort und empfiehlt, daß sich wenigstens die deutschen Großstaaten nach obigem Grundsatz richten möchten, und daß in ihnen „der Reichstag, welchem die Vertretung der politischen Interessen, die Controlle der Staatsverwaltung zukäme, nicht nach den ständischen Sondertheilen, sondern nach der Voraussetzung eines allgemeinen Staatsbürgerthums zusammenzusetzen sei. Dagegen würde in den Provinzialtagen, Kreistagen, Bezirksräthen, oder wie man sie sonst nennen mag, und denen die Wahrung der örtlichen, materiellen und socialen Interessen zufiele, das Recht der ständischen Gliederung seinen Ausdruck finden müssen. Eine constitutionelle Vertretung der allgemeinen Staatsinteressen ist recht wohl mit der Monarchie vereinbar; eine Vertretung der socialen Interessen auf dem Grundgedanken des allgemeinen Staatsbürgerthums“ (wie sie die Demokraten und Genossen bewußt oder unbewußt erstreben) paßt dagegen nur für die sociale Republik. Eine ständische Vertretung der allgemeinen Staatsinteressen widerspricht dem Begriff der modernen Stände nicht weniger, als dem Begriff des Staats. Eine constitutionelle Vertretung der gesellschaftlichen Interessen, ein Aufheben derselben in den politischen, widerspricht dem Rechte, welches sich die Gesellschaftsidee neben der Staatsidee errungen. Wir wollen, daß sich beide Mächte des öffentlichen Lebens in selbstständiger Vertretung kräftiger weiterbilden. Einer muß das letzte Wort haben, und dies gehört im vorliegenden Fall dem Staat, als dem Repräsentanten der Allgemeinheit; aber es sei nicht das letzte Wort des Despoten.“

Wir wiederholen: Aber es sei nicht das letzte Wort des Despoten! d. h. der Staat als solcher mit seiner aus allgemeinem Staatsbürgerthum hervorgegangenen Vertretung wolle niemals sich vermaßen, die Vernichtung der Stände als natürliche Vertreter der örtlichen, materiellen und gesellschaftlichen Interessen herbeizuführen.

Hiermit haben wir den Nachweis gewonnen, daß wir einer ständischen Vertretung, weder im preussischen Abgeordnetenhaus, noch im Reichstage bedürfen. Und wenn die Zeit nicht mehr fern sein sollte, wo das preussische Abgeordnetenhaus neben dem Reichstag die Rolle des fünften Rades am Wagen spielen und im letzteren aufgehen wird, und wo Preußen seine Hand über Deutschland und noch über dessen alte Reichsgrenzen hinaus deckt, so werden die einzelnen Provinzen dieses Staats sich (nach dem Traume Niehls) ebenso, wie die etwa noch halb-souverain gebliebenen kleinen deutschen Länder dazu verstehen müssen, ihre Landes- und Provinzial-, Kreis- und Orts-gemeinde-Ordnungen auf die ständische Grundlage zurückzuführen, von der sie sich in ihrem Mittel- oder Kleinstaatendünkel niemals zum Repräsentativsystem hätten fortreißen lassen sollen. Die Folge davon war, daß diese Sorte Staaten die Zerrbilder der Monarchie und die Heerde der Demokratie waren!

So haben sich denn auch die zum großen Theil „national-liberalen“ Vertrauensmänner aus der Provinz Hannover, die hienach viel einsichtiger sind, als ihre Gefinnungsbrüder in Preußen und vor-

nehmlich an den Ufern der Weichsel und Nogat, einstimmig dafür entschieden, daß fortan in der preussischen „Provinz“ Hannover die Provinzial- und Kreisvertretungen auf ständischem Princip begründet werden.

Durch die Verfassungen unserer preussischen politischen Corporationen, Landgemeinden, Kreise und Provinzen, zieht sich wie ein rother Faden, der Grundsatz: daß, weil die Basis dieser Corporationen der Grundbesitz ist, auch die Grundbesitzer, und unter diesen wieder die größten Grundbesitzer, zunächst zur Vertretung und Verwaltung dieser Corporationen berufen sind; aber ohne daß deshalb da, wo sich nach den örtlichen Verhältnissen die Nothwendigkeit oder Angemessenheit der Herbeiziehung kleinerer Grundbesitzer oder gar Unangehessener zeigt, eine Abänderung durch Communalbeschuß und Specialstatuten ausgeschlossen wäre. Deshalb sind Vertreter der Landgemeinde, vornehmlich alle Besitzer von Höfen, welche nach dem Umfange ihrer Ländereien eine wirkliche Ackerwirtschaft zu führen im Stande sind, also alle größten Grundbesitzer des Orts, während die kleineren Grundbesitzer (Eigenkathner) nur höchstens gemeinsam einige Stimmen führen; deshalb repräsentiren den Kreis auf dem Kreistag die größten Grundbesitzer, seien sie nur Rittergutsbesitzer, oder Besitzer selbstständiger großer cöllmischer Güter, oder Besitzer von mehr als sechs Hufen in einer Dorfgemeinde, während auch hier die verhältnißmäßig kleineren Grundbesitzer (freilich nach größerem Maßstabe als in der Dorfgemeinde, aber doch analog den kleinern Besitzern in der letzteren) nur durch Gesamtstimmen vertreten sind. Ähnlich ist's im Landtage der Provinz, der aber nur eine Versammlung von Abgeordneten jedes Standes der Provinz ist, doch so, daß kein Stand den andern durch seine Abstimmung schädigen darf, sondern daß jeder Stand, wenn er sich verletzt fühlt, das Recht hat, den Beschluß des Landtags bis zur Entscheidung der Aufsichtsinstanz vorläufig außer Wirksamkeit zu setzen. Dabei wollen wir durchaus nicht verhehlen, daß in den Detailbestimmungen mancherlei zu bessern und den jetzigen Verhältnissen anzupassen, und daß hienach möglichst bald vorzugehen ist. Aber die Grundlage der Gesetzgebung für die drei genannten Communalverbände ist die richtige.

Was will nun der National-Liberalismus reformiren? und wie will er es thun?

Die Landgemeinden sollen nach dem Vorbild des verwerflichen Wahlsystems in den Städten nicht mehr von der Gesamtheit der angesehnen Wirthre repräsentirt, sondern ausschließlich aller unangesehnen und losen Leute in 3 Wählerklassen geworfen und von einzelnen Erwählten dieser Klassen regiert werden.

In die Kreise soll gleichfalls das Repräsentativsystem eingeführt, und der Grundbesitz als Grundlage des activen und passiven Wahlrechts beseitigt werden. Die Kreisversammlung soll wie die Stadtverordneten-Versammlung gewählt werden, selbstredend nach dem jetzigen Wahlmodus für die Stadtverordneten, den wir (Conservative) so schnell als möglich beseitigt haben wollen. Der Landrath erhält sich zur Seite einen von einer so gewählten Kreisversammlung erkorenen Kreisrath, ähnlich dem Magistrat in den

Städten, und wird selbst von der Kreisversammlung gewählt. Und somit wäre die ganze schöne fortschrittliche oder national-liberale Stadt-Verordneten- und Stadt-Magistrats-Wirtschaft auf das Wundervollste in die Kreise verpflanzt, und das Land mit der städtischen sauberen Ordnung nach neuester Schablone beglückt!

Ganz ähnlich bei den Provinzial-Landtagen.

Soweit die Ideen des Reformvereins oder eines seiner fähigsten (!) Gründer, über die Zerstörung unserer ländlichen Verhältnisse! Es ist schwer, nicht laut aufzulachen, wenn der Gegenstand nicht zu ernst wäre. Aber risum teneatis, amici! — bleibt ernsthaft, o Freunde! Es kommt noch besser.

Was wollen die National-Liberalen weiter? Holen wir ihr Programm hervor! für den nächsten Artikel.

Telegraphische Depeschen

der Westpreussischen Zeitung
Kassel, 14. August. Die „Hessische Morgenzeitung“ meldet: Se. Maj. der König trifft morgen, den 15. August, Nachmittags 5½ Uhr, auf der Station Wilhelmshöhe ein, wird von da aus seinen Einzug in Kassel halten und Abends das Theater besuchen. Die Rückreise nach Berlin erfolgt am 17. d. Abends.

Bübeck, 13. August. Die gemeinsame Commission des Senats und der Bürgerschaft hat ihre Beratungen, betreffend die Zollfrage, beendet und mit allen gegen eine Stimme beschlossen, den Anschluß Lübecks an den Zollverein zu empfehlen.

Schwetzn, 14. August. Gütlich Vernehmen nach werden in den nächsten Tagen in Berlin Verhandlungen, betreffend die Leistungen Mecklenburg-Schwerins, an die Bundeskasse eröffnet werden, und zwar mit Rücksicht darauf, daß der Eintritt des Großherzogthums in den Zollverein durch den Artikel 18 des mecklenburgisch-französischen Handelsvertrages verhindert ist. Preussische und mecklenburgische Commissarien sind bereits ernannt worden.

Paris, 13. August. Laut „Estandard“ kommt der Kaiser von Oesterreich wahrscheinlich am 28. August nach Paris.

„Patrie“ theilt mit, daß das französische Geschwader an der laubdischen Küste 2000 Greife, Frauen und Kinder aufgenommen hat. — Im Departement Creuse ist der Regierungscandidat zum Deputirten gewählt worden.

„France“ meldet: Die Kaiserin und der kaiserliche Prinz gehen morgen nach Chalons. Die Abreise des Kaisers und der Kaiserin erfolgt am 17. d. Der Aufenthalt in Salzburg wird 4 Tage dauern. „France“ glaubt, daß, wenn überhaupt eine Zusammenkunft des Kaisers mit dem Könige von Preußen Statt findet, dies erst nach Schluß der Festlichkeiten in Lille geschehen dürfte.

Feuilleton.

Amerikanische Schatzgräber.

Man kann keinen Ort des ehemals spanischen Amerika's besuchen, ohne eine von 2 Geschichten zu hören. Entweder gibt es in unmittelbarer Nähe reiche Minen, die den reichlichen und mit einem gewissen Kapital versehenen Arbeiter zu einem Krönung machen müssen, oder irgendwo in der Stadt ist ein großer Schatz verborgen, der bloß des Entdeckers harret. Panama mit seinen zahlreichen Ruinen und seiner romantischen Vergangenheit weiß keine gute Geschichte der letzten Art zu erzählen. Die Tradition zeigt Duzende von Stellen, wo so viel Geld liegt, daß es der Mühe verlohnt, lange und tief zu graben. Ein Schatz, der aus einem Theil des Vermögens der Gesellschaft Jesu herrühren und von den frommen Vätern bei ihrer plötzlichen Vertreibung aus Südamerika vergraben sein soll, ist vor nicht langer Zeit von einem geheimnißvollen Fremden eingeführt worden. Er schlug seine Wohnung dicht neben dem alten Jesuiten-Kollegium auf und lebte dort eine Zeit lang in aller Ruhe. Eines schönen Morgens war er aber fort, und genau an der Stelle, wo die Jesuiten nach der Tradition ihren Schatz vergraben haben sollten, zeigte sich ein tiefes Loch. Hat der Fremde viel, hat er überhaupt etwas fortgeführt? Wer könne das sagen! Daß die Jesuiten von Panama in der Zeit ihrer Vertreibung sich wohl befinden haben, beweisen die Ruinen ihres unvollendeten Kollegiums, die fast ein ganzes Stadtviertel einnehmen. Sie werden aber wohl ein besseres Versteck für ihr Geld gekannt haben, als ein im Bau begriffenes Gebäude, wo jeder der Arbeiter sie beobachten konnte.

Berthold Seemann, dem wir nachzählen, gesteht, daß ein solches Geschwätz verführerisch ist. Wie man nicht lange im Orient sein kann, ohne sich auf ein Gespräch über Magie einzulassen, so kann man nicht lange in Panama sein, ohne Geschichten von einem verborgenen Schatz sein Ohr zu leihen. Nicht bloß leichtgläubige Recolen, auch ruhige Männer germanischen Stammes glauben an solche Erzählungen und werden

Paris, 14. August. Der heutige „Abendmoniteur“ sagt in seiner Wochenrundschau, indem er den Aufenthalt des Kaisers in Rußland bespricht: Die Beziehungen der Pforte zu den Donaufürstenthümern sind jetzt auf den Fuß gegenseitigen Vertrauens gestellt, und erfüllt die rumänische Regierung pünktlich ihre Pflichten gegen die souveräne Macht.

London 13. August. In der heutigen Sitzung des Unterhauses erwiderte Lord Stanley auf eine Interpellation von Torrens, daß die gegenwärtig mit Oesterreich gepflogenen Unterhandlungen nicht den Handelsvertrag betreffen, welcher bekanntlich bereits seit 1865 abgeschlossen sei, sondern sich auf Einzelheiten des Tarifs beziehen; eine Vorlegung der betreffenden Correspondenz vor Abschluß der Verhandlungen sei unstatthaft.

London, 14. August. Aus Newyork vom 13. d. Mts. wird per atlant. Kassel gemeldet: Es bestätigt sich, daß die Leiche des Kaisers Maximilian dem preussischen Gesandten Freiherrn von Magnus übergeben worden ist.

In- und Ausland.

Die Geldfrage spielt auch bei den revolutionären Parteien in Italien eine Hauptrolle. Es ist vornehmlich der Mangel an materiellen Mitteln, welcher die Actionspartei zur Unthätigkeit nöthigt, denn aus den neuesten Berichten aus Florenz ersieht man, daß die sogenannte nationale Junta in Rom sich bemüht, eine Anleihe im Betrage von 3 Millionen zu contrahiren, welche Summe von der nächsten in Rom zu etablirenden provisorischen Regierung rückstattet werden soll. Wir wissen noch nicht, welcher scheinbaren Erfolg der betreffende Aufruf der Junta bisher gehabt hat; indessen scheint es doch, als ob Garibaldi in das Gelingen dieser Finanzoperation Hoffnungen setzen würde, da er, einem Telegramm aus Florenz zufolge, sich fortwährend mit Invasionsplänen trägt, und seinen Wohnsitz nach Siena verlegt hat, um der römischen Grenze näher zu sein. Selbst in dem Falle aber, wenn der Peterspennig der Revolution wie die römische Junta die von ihr beanspruchten Beträge nennt, reichlich fließen sollte, was wir indessen bezweifeln, macht doch die Bausamkeit der italienischen Regierung eher eine Wiederholung der Mynmonteaffäre wahrscheinlicher, als das Gelingen eines Versuchs, die Revolution von Außen in den Kirchenstaat hineinzutragen.

In der Schweiz beginnt man über den Aufenthalt einer Zahl Flüchtlinge aus Hannover, welche thöricht genug waren, den Anwerbungen für eine sogenannte weißrussische Legion Gehör zu geben, und dann aus den Niederlanden nach der Schweiz überfiedelten, bedenklich zu werden. Die Regierung des Canton Glarus hat sich an den Bundesrath gewandt, damit derselbe wegen der Rückkehr dieser Leute in ihre Heimath mit der preussischen Regierung in Verhandlung trete, und der Bundesrath hat versprochen, diesem Ansinnen Folge zu leisten.

Schatzgräber. Von Panama und anderen Orten sind schon viele Expeditionen nach der Cocos-Insel abgegangen, um einen Schatz zu heben, den Seeräuber dort vergraben haben. Seemann hat die Route gekannt, die vor zwanzig Jahren die erste Reife dorthin gemacht haben. Der Urheber des Unternehmens war ein englischer Zimmermann, ein Original. Wenn er Seemann's Herbarien und sonstige Sammlungen packte, sprach er immer von seinem Plan, Mitglied der Naturforschenden Gesellschaft zu werden. Er hielt diese für identisch mit dem englischen Post und bildete sich ein, daß man ihm die Aufnahme nicht verweigern könne, wenn er zu naturwissenschaftlichen Zwecken eine bedeutende Geldschenkung mache. Einmal war er seinem Ziele ganz nahe gewesen. Er hatte einem alten Landmann Gefälligkeiten erwiesen. Als dieser auf dem Todtenbette lag, vertraute er seinem Pfleger an, daß er ein Seeräuber gewesen sei und mit seinen Gefährten einen beträchtlichen Theil der Beute vergraben hätte. Als den Ort des Verstecks bezeichnete er die Cocos-Insel, die einige hundert englische Meilen von Panama entfernt ist, und übergab dem Zimmermann eine Karte, auf der der Ort genau bezeichnet war. Der Sterbende wollte noch nähere Nachweise hinzufügen, als sein Freund, von der Aussicht auf Reichthum bezaubert, in die freie Luft hinausstürzte und wie ein Verrückter umhersprang. Als er wieder zur Vernunft kam, eilte er ans Krankenbett zurück, aber der alte Seeräuber war inzwischen zu seinen Vätern gegangen und konnte keinen Aufschluß weiter geben. Nichtsdestoweniger wurde es dem Zimmermann nicht schwer, einen schottischen Arzt, einen Uhrmacher derselben Nationalität und ein paar Eingeborne zu überreden, mit ihm eine Reise nach der Cocos-Insel zu machen. Sie verschafften sich Lebensmittel, brachten sie an Bord eines großen Canoes mit flachen Boden und segelten ab. Sie wurden indessen bald inne, daß man mit einem solchen Fahrzeug keine große Seereise machen könne, und erwiesen sich als gelehrige Schüler der Seeräuber, deren Schatz sie heben wollten.

Sie legten sich neben einen Schooner, welcher der Regierung von Neugranada gehörte, und schreckten die Mannschaft dergestalt,

Die Nachrichten aus Paris betreffen beinahe ausschließlich Besuche und Reisen höchster Persönlichkeiten. Die Kaiserin und der kaiserliche Prinz haben Paris bereits verlassen, um in Chalons mit dem Kaiser zusammenzutreffen, von wo aus bekanntlich das Kaiserpaar seinen Ausflug nach Oesterreich antreten wird.

In Schweden gewinnt die antiscandinavistische Bewegung neuerer Zeit einen immer größeren Umfang. Wir haben schon vor einigen Tagen die Bemerkung gemacht, daß die gegenseitigen Besuche der russischen und der schwedischen Flotte manchen Schwärmer für den Scandinavismus seinem Parteistandpunkt abwendig machen würden, und schon sehen wir, daß ein einflussreiches Stockholmer Blatt, die „Nya Dagligt Allehanda“ entschieden das Projekt einer Verlobung der Tochter des Königs mit dem dänischen Kronprinzen belächelt. Das Stockholmer Journal schlägt zwar die Verjagung vor, daß Schweden hierdurch in die durch Familienbände bereits geschaffene engere Verbindung zwischen Dänemark und Rußland hineingezogen werden könnte; es ist aber unschwer zu erkennen, daß es eigentlich nur die Sorge vor der Abforbierung der schwedischen nationalen und staatlichen Unabhängigkeit durch den Standinavismus ist, welche der „N. D. A.“ eine Familienverbindung des schwedischen mit dem dänischen Königshause so nachtheilig für Schwedens Interesse erscheinen lassen.

Die „Provinzial-Correspondenz“ schreibt: Der Bundesrath wird ein Gesetz über die Mitsprachung der Bundes-Consuln, ein Paß- und ein Freizügigkeits-Gesetz zur Vorlage für den Reichstag vorbereiten. Die Reichstagswahlen werden erst nach dem 27. August stattfinden.

Eine Verordnung wegen der Provinzial-Vertretung Hannovers ist bevorstehend. Von dem Gesandten in Mexiko, Frn. v. Magnus, sind noch keine Nachrichten eingetroffen.

Se. Majestät der König geht Ende dieser Woche nach Cassel und kehrt dann nach Babelsberg zurück, wo bereits Vorbereitungen zu seinem Empfang getroffen werden.

Preußen. Berlin, 14. August. (Original-Correspondenz.) Der Tag der Rückkehr des Königs ist noch nicht bestimmt und man erfährt nur, daß sie für den nächsten Sonnabend, welcher noch gestern in den höchsten Kreisen als der Tag bezeichnet wurde, an welchem der König hier bestimmt zu erwarten sei, wieder zweifelhaft geworden. — Der 27. August wird sich als Termin für die Wahlen zum 1. ordentlichen Reichstage des norddeutschen Bundes nicht festhalten lassen. Die Prov.-Corr. giebt dafür den Grund an, daß die erforderlichen Vorbereitungen nicht in allen Staaten des Bundesgebietes beendet sein können. Der speciellere Zusammenhang der Sache ist der, daß im Herzogthum Anhalt die Wahllisten um einige Tage später ausgelegt wurden, als dies in den übrigen Bundesgebieten ge-

stalt, daß sie ihr Schiff gegen das Canoe verlor. Nach vielen Leiden, die durch tropische Stürme, lange Windstille und den gänzlichen Mangel an nautischen Instrumenten herbeigeführt wurden, erreichten sie die Insel und fanden sie unbesetzt und mit einem dichten Pflanzenwuchs bedeckt. Die Karte war in einem so kleinen Maßstabe entworfen, daß sie wenig mehr als die Seite der Küste andeutete, wo der Schatz vergraben sein sollte. Dadurch keineswegs entmutigt, gingen die Schatzgräber entschlossen an die Arbeit und schafften und sprengten mehrere Monate, ohne übrigens auf eine Spur von irgend etwas zu stoßen. Inlekt wurde ihr Lebensmittel-Vorrath, obgleich sie ihn sehr gekostet und sich möglichst mit Muscheln und Palmkohl begnügt hatten, so gering, daß die Rückkehr zur gebieterischen Nothwendigkeit wurde. In dieser Lage der Dinge hatte der Zimmermann einen Traum, der ihn Anstrengungen auf einige Tage eine neue Richtung gab. Sein alter Freund erschien ihm mit einem Licht in der Hand und wies ihm die genau Stelle, wo der Schatz vergraben sei. Obgleich sie an einer ganz andern Seite der Insel, als der von der Karte angedeuteten, lag, wurden doch mehrere Tage auf Nachgrabungen an der neuen Stelle verwendet, aber wieder ohne Erfolg. Sie wollten sich eben einschiffen, als ein nordamerikanischer Walfischfänger anlangte, dessen Kapitän die ganze Gesellschaft als Seeräuber gefangen nahm. Der schottische Arzt überzeugte ihn aber, daß die Anklage, von der Befreiung des neugranadischen Schooners abgesehen, keinen Grund habe. Beide Parteien waren bald einig, daß es eine herrliche Sache sein würde, wenn man des Schatzes habhaft werden könne, und der Kapitän ließ unter der Bedingung, daß man ihm die Hälfte gebe, seine Mannschaft an's Land gehen und beim Graben helfen. Jack theifigte sich mit großem Eifer bei dem Geschäft und ein merkwürdig großes Stück Boden wurde um und um gewühlt. Diese neue Arbeit wurde so wenig vom Glück gekrönt, wie die frühere, und es blieb zunächst nichts anderes übrig, als der Kofosinsel den Rücken zu kehren und den Schatz dem glücklichen Finder zu überlassen.

schab. Hierin liegt der eigentliche Grund des Aufschubes, der sich etwa bis auf den 30. August erstrecken dürfte, der nunmehr wie früher der 27. sich als der früheste Termin bezeichnen läßt, an welchem die Wahlen im Gesamtgebiet des norddeutschen Bundes vor sich gehen könne. — Die Vorlage des Bundespaßgesetzes beim Bundesrath führt einen Plan von Neuem ins Leben, der in dem bekannten preussischen Paßgesetzentwurf zuerst das Licht der Welt erblickte. Die preussische Regierung hat sich schon lange mit dieser Reform getragen. Damals scheiterte sie an dem Widerstande des Abgeordnetenhauses, welches den betreffenden Gesetzentwurf für Preußen ablehnte. Das nunmehr in Rede stehende Bundespaßgesetz führt die Reform auf den Weg ihrer Anwendung auf das gesammte norddeutsche Bundesgebiet. — In gleicher Weise war bei dem preussischen Ministerium des Inneren eine Reform der Freizügigkeit schon vor den Entschlüssen im Werke, welche das für den Bundesrath bestimmte Gesetz über Freizügigkeit im ganzen Bundesgebiete jetzt zu Tage treten läßt. Die Freizügigkeit sollte den alten Landstheilen gewährt werden. Es war bereits ein Gesetzentwurf ausgearbeitet. Die neuen Landestheile sollten die Freizügigkeit im Wege der Verordnung erhalten. Dann aber wurde es ungemein erachtet, daß der Grundlag der Freizügigkeit sofort auf das ganze Bundesgebiet ausgedehnt werde. Nach der für diesen Zweck entworfenen Vorlage würden die Grundsätze, welche für die alten Provinzen Preußens gelten, alsbald in allen Staaten des norddeutschen Bundes zur Anwendung kommen. — Man hat von Verhandlungen zwischen dem Zollverein und der Schweiz über einen beiderseitig abzuschließenden Zollvertrag gesprochen. Solche Verhandlungen scheitern gegenwärtig nicht und dürften vorläufig auch von Seiten des Zollvereins als ohen nicht in Anregung kommen. Man ist nämlich der Ansicht, daß der fragliche Vertrag zunächst im Interesse der süddeutschen Staaten liegt. Sie waren es freilich, welche das Unternehmen vor 2 Jahren zu Halle brachten. Damals hatte der Zollverein Verhandlungen mit der Schweiz eingeleitet; die Sache war schon so weit gediehen, daß die Vertragsbestimmungen bereits in Paragraphen geordnet waren. Nunmehr dürfte die Wiederaufnahme dieser Verhandlungen in der Initiative der süddeutschen Staaten zugewiesen bleiben.

Frankreich. Paris, 12. August. Endlich wenden sich die Geister einer friedlichen Anschauung der Verhältnisse zu. Man fängt an, zuzugeben, daß man die Kriegs-Gefahr übertrieben hat. Neben der beruhigenden Sprache in den preussischen und französischen Blättern, welche den betreffenden Regierungen nahe stehen, ist es die Gewißheit, daß in Wien keine Allianz zwischen Frankreich und Oesterreich zu Stande kommen wird, da sich nun heraus stellt, daß auch die ungarischen Minister gegen dieselbe sind, indem sie anerkennen, daß ein solcher Schritt Seitens

Bald darauf ankerte der neugranadische Schooner, allerdings von Wind und Wetter ziemlich mitgenommen, in der Bucht von Panama, und die Abenteurer zerstreuten sich nach verschiedenen Richtungen. Sobald Gras über die Gefühle gewachsen war, kamen sie wieder zum Vorschein. Die Geschichte erregte damals ein gewisses Aufsehen und wurde sogar dem englischen Ministerium gemeldet. Der Kapitän des „Harold“, auf dem Berthold Seemann sich in jener Zeit befand, erhielt Befehl, nähere Erkundigungen einzuziehen und wo möglich der Kofosinsel einen Besuch abzustatten. Zur Ausführung gelangte der Befehl nicht, da das Schiff plötzlich nach den arktischen Regionen abgehen mußte, um bei den Nachforschungen nach dem unglücklichen Franklin zu helfen.

Gegenwärtig steht der Schatz der Cocos-Insel den Leuten mehr denn je in Kopfe, und in den letzten Jahren haben sich in Kalifornien zu dem ausschließlichen Zwecke, ihn zu heben, mehrere Gesellschaften gebildet. Es klingt unglaublich und ist doch wahr, daß naderne, verständige Kalifornier in unserm wissenschaftlichen Zeitalter die Wunschkarte angewendet haben, um zu entdecken, wo der Schatz liegt. Sie haben die Entdeckung gemacht zu haben geglaubt und sind nach San Francisco zurückgegangen, um die Maschinen zu kaufen, deren sie zur Hebung des Schatzes bedürften. Man läßt es sich gefallen, daß in den düsteren Fichtenwäldern des Harzes noch Leute leben, die ebenso fest an die Wunschkarte wie an den wilden Jäger glauben.

Wer sollte aber unter dem heiteren Himmel von San Francisco einen solchen Anachronismus für möglich halten! Wenn jemand Geld an diese Spekulation wenden will, so handelt er am Vernünftigsten, wenn er sich nach der Erzählung des sterbenden Seeräubers richtet, die zu Papier gebracht worden ist und von der zwei Abdrücke existiren, die eine in London, die andere auf einer Insel der Bucht von Panama. Hier ist eine hübsche Gelegenheit für zwei Konjunktur-Gesellschaften, von denen die eine auf einer möglichen, die andere auf einer historischen Basis arbeitet.

Österreichs nur dazu dienen kann, Preußen zu bestimmen, sich mit Rußland zu verständigen und die so sehr gefürchtete Allianz mit diesem einzugehen. Der König von Griechenland trifft morgen hier ein. Der Prinz Humbert ist nach Chalon's gegangen. Es ist unrichtig, daß dieser Pamarora als Nachfolger Nigra's empfohlen habe. Im Gegentheile hat er sich lebhaft zu Gunsten Nigra's bei Viktor-Emanuel verwendet. Das Gleiche gilt vom Prinzen Napoleon, der zugleich auch an Rattazzi ein sehr dringendes Schreiben gerichtet hat, worin er den Minister-Präsidenten im Interesse der französisch-italienischen Beziehungen beschwört, Nigra nicht abzurufen. Was man Ihnen und der Allgemeinen Zeitung über das Verhalten des kaiserlichen Veters geschrieben hat, ist falsch. Nigra wird den 16. oder 17. d. M. hier eintreffen, und seine Stellung ist befestigt, denn jemals. — Die Revue Contemporaine wird im nächsten Heft neue Enthüllungen über Mexiko bringen; dieselben sind den Papieren des hingerichteten Kaisers entnommen.

Italien. Florenz, 10. Aug. Das Ansehen, welches Garibaldi verschafft hat, ist beinahe ganz gedeckt. Diese Thatsache ist fast die einzige, die wegen Roms noch Furcht erwecken kann. Im ganzen ist man vielmehr wegen einer Revolution in der ewigen Stadt wenig besorgt, da die Bevölkerung sich ganz ruhig verhält. Es stellt sich jetzt heraus, wie sehr das alte römische National-Comitee Recht hatte, wenn es sich beständig den Anschein gab, die Bevölkerung zur Mäßigung und Geduld zu ermahnen. Denn auf diese Weise hielt es bei der liberalen Partei und bei der päpstlichen Regierung selbst den Glauben an die Stärke der ersteren aufrecht. Nunmehr ist es aber klar geworden, wie trotz alles Hagens die römische Bevölkerung im Ganzen an der päpstlichen Regierung hängt, und dieser Umstand verleiht der clericalen Partei selbstverständlich neues Selbstvertrauen und frischen Muth. Es hat sich deutlich herausgestellt, daß in Rom eine Bewegung nur von außen hinein getragen werden könnte, und das glaubt die italienische Regierung verhindern zu können. Sie wird in diesem Bemühen durch den Zwist unterstützt, der zwischen den Garibaldianern und den Mazzinisten ausgebrochen ist; die ersteren sind den letzteren nämlich zu monarchisch gesinnt. Die Anleihe des römischen Insurrections-Comitee's ist nicht zu Stande gekommen. — Rattazzi behauptet noch immer mit großer Zuversicht, daß Kirchengüter-Anleihen in Italien selbst zu beschaffen, aber, wie ich aus guter Quelle höre, hat er sich schon mit Fremde an der französisch-italienischen Gränze ein Rendez-vous gegeben, um über diese Sache mit ihm zu verhandeln. — Herr Nigra wird bald hier erwartet, um die Instruktionen für seine Rückkehr nach Paris zu empfangen. Auch Herr v. Malaret schickt seine Koffer. Man behauptet zwar in ihm nahe stehenden Kreisen, daß er wieder zurückkehren wird, indeß kann ich Ihnen versichern, daß dem in keinem Falle so sein wird. — Der Prinz Humbert wird Ende dieses Monats von Paris zurück erwartet.

Lokales und Provinzielles.

Danzig, 15. August.
[Marine.] Die Corvette Hertha soll dazu bestimmt sein das Inventar für die Panzerschiffe nach London hier einzunehmen und nach dort überzuführen und die Schiffe seelass zu machen.
[Verhaftungen.] — Der Uhrmacherlehrling Z. ist eines gewaltsamen Diebstahls mittelst Einbruchs in die Wohnung des Marine-Verwalters Pelz, woselbst 200 Thlr. und eine goldene Leuchtnadel gestohlen sind, verdächtig und gefänglich eingezogen, desgleichen ein Büchsenmachergehilfe, welcher in dem Verdacht steht, bei seiner Wirthin unter Anwendung eines bei ihm vorgefundenen Nachschlüssels seit längerer Zeit Geldbeträge verübt zu haben.
— (Den Tod durch Ertrinken) haben vorgestern der Unterseemann des Schiffes Hartlepool Namens Rendell aus Sommeret im Hafenkanal und gestern der Kohlenarbeiter Brösch bei Weichselmünde in der Weichsel gefunden.
[Concert.] Das 18. Concert der vereinigten Sänger Danzigs fand gestern Nachmittag bei günstigem Wetter im Schlingengarten statt und hat eine sehr starke Theilnahme erfahren. Den instrumentalen Theil des Programms leitete Herr Musikmeister Schmidt und den gesanglichen Herr Musikdirektor u. Organist Fröhling. Beide Dirigenten erwarben sich durch die trefflichen Leistungen ihrer Concertkräfte den Beifall des Publikums und hatten wir namentlich die Freunde Sänger unseres Handwerkerstandes in mehreren Solopiecen kennen zu lernen, die nicht nur über eine klangvolle Stimme disponiren, sondern auch durch ihre Gesangsmethode gezeigt, daß sie in der Schule ihres Dirigenten sich zu einer Stufe erhoben haben, die bald die Grenze der Vollkommenheit erreicht haben wird und manchen Bühnensänger beschämen dürfte.
— (Den Domini's.) — Bis gestern erkrankt 232 Pers. (196 Civ. 36 Militair.) — Zu-

gang seit gestern 9 Erkrankungsfälle (6 Civ. 3 Militair.) Summa der Erkrankungsfälle bis heute Mittag 241. (202 Civ., 39 Milit.) — Gestorben bis gestern: 123 Pers. (112 Civil, 11 Milit.) — Zugang seit gestern 7 Sterbefälle aus dem Civilstande. Summa der Sterbefälle bis heute Mittag 130 (119 Civ. 11 Milit.) — Genesen 51 Pers. (34 Civ. 17 Milit.) — In ärztlicher Behandlung 60 Pers. (49 Civil, 11 Militair.)
Gründen. Den Mittheilungen zufolge, welche der verhaftete Sasse neuerdings über seinen großartigen Kesseldiebstahl gemacht hat, will derselbe während der Nacht in die Zwangsanstalt gekommen sein und zwar auf einem Wege, an welchen man bis dahin nicht gedacht hatte, nämlich durch den die Anstaltskirche umgebenden Garten, die Kirche und das angrenzende Küchengebäude. Sasse hat früher die Funktionen eines Kirchendiener's versehen und war mit der Ortschaftlichkeit genau bekannt; auch regiert der Augenschein, daß er auf diesem Wege, sofern er die erforderlichen Schlüssel hatte, am meisten gesichert vor der Gefahr einer Entdeckung war. Den Kasten, in welchem sich das gestohlene Geld befunden hat, fand man heute, seiner Angabe gemäß, auf dem Felde in der Nähe der Stadt. Es werden nun noch Nachforschungen nach den Schlüsseln gehalten, welche er benutzt hat. Auf dem vordrin bezeichneten Wege hätte er bis zum Treppentritt Thüren öffnen und außer einem vielleicht entwendeten Hauptschlüssel 3 Nachschlüssel haben müssen.
Prömer. Im nächsten Jahre soll hier eine landwirtschaftliche und Industrie-Ausstellung stattfinden. Es hat sich bereits ein Plagcomitee für diese Ausstellung gebildet, dem Generalsecretair Bertelsmann beirathen konnte, daß für die Zwecke derselben aus den Mitteln des Centralvereins und durch einen Beitrag des landwirtschaftlichen Ministeriums bereits 2500 Thlr. verfügbar seien. Die weiteren Mittel zur Deckung der Kosten sollen durch eine Verloosung, durch Eintrittsgelder und für den Fall, daß noch ein Zuschlag nöthig wird, durch Beiträge gedeckt werden, welche die größeren Landwirthe und Industriellen, im Voraus anbieten werden. Als bald soll eine Aufforderung ergehen, die Ausstellungsgegenstände anzumelden, um die erforderlichen Räumlichkeiten danach einrichten zu können.

Handel und Verkehr.
Liverpool (via Haag), 14. August (Von Springmann u. Comp.)
Baumwolle: 15,000 Ballen Umsatz. Steigend.
Middling Amerikanische 10 1/2, middling Orleans 11 1/2, fair Dhollerah 8, good middling fair Dhollerah 7 1/2, Bengal 6 1/2, good fair Bengal 8 1/2, Smyrna 8, Demra 8, Pernam 11.
Hamburg, 14. August. Getreidemarkt. Weizen loco matt, niedriger angeboten, auf Termine matt und geschäftslos. Pr. August 5400 Pfund netto 156 Banthaler Br., 155 Gd., pr. August-September 140 Br., 139 Gd., pr. Herbst 132 Br., 131 Gd. Roggen loco und auf Termine matt. Pr. August 5000 Pfd. Brutto 100 Br. und Gd., pr. August-September 94 Br., 92 Gd., pr. Herbst 92 Br., 91 Gd. Hafer ruhig. Spiritus loco 31, Del sehr matt, loco 24 1/2, pr. Oktober 24 pr. Mai 24 1/2. Kaffee und Zink geschäftslos, aber fest. — Sehr schönes Wetter.

Amsterdam, 14. August. Weizen und Roggen pr. Oktober 2 Fl. höher, Detailgeschäft. Raps pr. Oktober 69. Rüböl pr. Oktober-Dezember 37 1/2, pr. Mai 39 1/2.
Paris, 14. August. Rüböl pr. August 96, 50, pr. September-Dezember 97, 00, pr. Januar-April 96, 50, Mehl pr. August 74, 25, pr. September-Dezember 69, 50.
London, 4. August. Neuer englischer Weizen 2 sh. niedriger, fremder leblos, Preise ganz nominell. Frühjahrsgetreide unverändert, nominell. — Schwüles Wetter. Ostindischer Indigo 2—3 Pence höher.
Berlin, 14. August. (St. Anz.) Weizen loco 78—90 $\mathcal{M}$. nach Qualität, Pieserung pr. August 75 $\mathcal{M}$. bez., August-September 70 1/2 $\mathcal{M}$. bez., September-Oktober 69 1/2 $\mathcal{M}$. bez., Oktober-November 68—67 1/2 $\mathcal{M}$. bez.
Roggen loco 59—65 $\mathcal{M}$. nach Qualität gefordert, geringer neuer 59—61 $\mathcal{M}$. bez., Mittelgut 62—63 $\mathcal{M}$. ab Bahn bez., pr. August 60 1/2 $\mathcal{M}$. bez., u. Br., 1/4 G., August-September 56 1/2 $\mathcal{M}$. bez., September-Oktober 55 1/2 $\mathcal{M}$. bez., Oktober-November 52 1/2 $\mathcal{M}$. bez., November-Dezember 51—52—51 1/2 $\mathcal{M}$. bez., April-Mai 51 1/2 $\mathcal{M}$. bez.
Gerste, große und kleine, 46—53 $\mathcal{M}$. pr. 1750 $\mathcal{M}$.
Hafer loco 30—33 $\mathcal{M}$. böhm. 30 1/2—32 $\mathcal{M}$. schles. 30 1/2—31 1/2 $\mathcal{M}$. ab Bahn bez., pr. August 30 1/2 $\mathcal{M}$. bez., August-September 27 $\mathcal{M}$. bez., September-Oktober 25 1/2 $\mathcal{M}$. bez., Oktober-November 25 1/2 $\mathcal{M}$. bez., April-Mai 25 1/2 $\mathcal{M}$. bez.
Erbsen, Kochwaare 62—68 $\mathcal{M}$, Futterwaare 59—62 $\mathcal{M}$.
Rüböl loco 11 1/2 $\mathcal{M}$. Br., pr. August u. August-September 11 1/2 $\mathcal{M}$, September-Oktober 11 1/2 $\mathcal{M}$. bez., Oktober-

November 11 1/2 $\mathcal{M}$. bez., Nov.-Dez. 11 1/2 $\mathcal{M}$. Br.,
Peinold loco 13 1/2 $\mathcal{M}$.
Spiritus loco ohne Faß 22 1/2 $\mathcal{M}$. bez., pr. August 20 1/2 $\mathcal{M}$. bez., August-September 20 1/2 $\mathcal{M}$. bez., September-Oktober 20 1/2 $\mathcal{M}$. bez., Oktober-November 17 1/2 $\mathcal{M}$. bez., u. Br., 17 1/2 $\mathcal{M}$. G., Nov.-Dezemb. 16 1/2 $\mathcal{M}$. bez.
Danzig, 15. August 1867. Bahnverkäufe.
Weizen, hellbunt, fein und hochbunt 124/25—126 1/2, 102 1/2, 107 1/2—105, 110 $\mathcal{M}$. 127—129 $\mathcal{M}$. 107 1/2, 112 1/2—110—115 $\mathcal{M}$. 130—131 2/3, fein 117 1/2, 120 $\mathcal{M}$. Weizen bunt, dunkelbunt und abfallende Qualität 118/19—121/22 $\mathcal{M}$. 85, 88—90, 92 1/2 $\mathcal{M}$. 122/23—124/5 $\mathcal{M}$. 92 1/2, 95—95 7/8, $\mathcal{M}$. 126—127 $\mathcal{M}$. 97 1/2, 100—100 1/2, $\mathcal{M}$. 97 $\mathcal{M}$. 85 $\mathcal{M}$. preuß. $\mathcal{M}$. Scheffel einzumwiegen.
Roggen alter 118—122 $\mathcal{M}$. voml. 82 1/2—85—87 1/2 $\mathcal{M}$. pr. $\mathcal{M}$. 81 1/2 $\mathcal{M}$. frischer 124/4 $\mathcal{M}$. à 93 $\mathcal{M}$. pr. $\mathcal{M}$. 81 1/2 $\mathcal{M}$.
Rüben 85/88—90/91 $\mathcal{M}$. pr. 72 $\mathcal{M}$.
Spiritus ohne Zufuhr.
Getreide-Börse.
Wetter schön. Wind: SO.
Heute sind 50 Last Weizen verkauft worden. Preise ziemlich unverändert; bunt 126/27 $\mathcal{M}$. $\mathcal{M}$. 630, 125/26 $\mathcal{M}$. hellbunt $\mathcal{M}$. 655 pr. 5100 $\mathcal{M}$. pr. Last.
Roggen: Consumtionsfrage. 118/19 $\mathcal{M}$. $\mathcal{M}$. 495, 120 $\mathcal{M}$. $\mathcal{M}$. 500 pr. 4910 $\mathcal{M}$. pr. Last. 20 Last Umsatz.
Rüben schwerer Verkauf. 91 $\mathcal{M}$. pr. 72 $\mathcal{M}$. bezahlt.
Spiritus: ohne Geschäft.

Schiffsliste.

Neufahrwasser, 15. Aug. Wind: S.
Angekommen:
Dicks, Skouletina, aus Bremen, mit Gütern.
Gefegelt:
Lafrenz, Helene, Hull. — Jvons, Dora, Kiel. — Rüs, Einigkeit, Rotterdam. — Olsen, Bassa, — Nasmussen, Thedla, — Erichsen, acht Söndskende, sämmtlich nach Norwegen. — Olsen, Brabo, Newcastle. — Nielsen, Cecilie, Kiel. — King, Echo, Hull, sämmtlich mit Getreide. — Wibberent, Marie, Colberg, Pulver. — Eversen, Marie Sophie, Geddingen, Holz zu laden nach Norwegen. — Kinge, Twee Bränden, — Praet, Nyssinga, beide nach Harlingen. — Meyer, Germania, — Möller, Borussia, beide nach Sunderland. — Fernou, Pomerania, Hartlepool — Carlens, Alise, Papenburg. — Paschach, Heimath, Antwerpen. — Alwert, Sieben Brüder, Bremen — de Brick, Pietronella, Bremen — Oltmann, Barbara Junter, Groningen — Oltmann, Christine, Groningen, sämmtliche mit Holz. — Jürgensen, August, Alga, Ballast.
Wieder gefegelt:
Die f. Zeit von hier ausgegangenen und contrairten Windes wegen wieder retournirten Schiffe.
Nichts in Sicht.

Jaschikel 113.

Eine Criminalgeschichte von Emil Gaboriau.
(Fortsetzung.)
Raoul überlegte, er dachte nach, welche Einwendungen sich gegen eine solche Auffassung erheben ließen, und fand keine. Meinemwegen! sagte er, ich füge mich; allein auf Frau Faubels weitere Unterstützung will ich von nun an verzichten. Und warum denn, wenn's beliebt?
Element! weil ich jetzt einen reichen Dheim habe.
So! rief Louis, was ändert das? Haben wir uns nicht entzweit? Hast Du mir nicht Böses genug nachgesagt, um jeden Anspruch auf meine Unterstützung verwirkt zu haben? Geh, mein junger Freund, und begreife endlich, daß ich Alles voraussehe. Wenn ich Dich in meinen ganzen Plan eingeweiht haben werde, sagst Du sicher wie ich selbst: „Es kann uns nicht schlageln!“
Louis von Clamerans Plan war der einfachste von der Welt, und unglücklicherweise hatte er die größte Wahrscheinlichkeit des Erfolges für sich.
Laß' uns unsere Sachen besprechen, fuhr er nach einer Pause fort, und unsere Bilanz ziehen. Wenn Du bis jetzt keinen vollen Einblick in unsere Art vorzugehen gewannst, mein werther Herr Nefse, so hatte ich sicher meine Gründe dafür, Dir diesen nicht zu gewähren. Jetzt sollst Du Aufschluß haben.
Ich bin ganz Ohr.
Ich war es, der sich zuerst Frau Faubel vorgestellt. Ich sagte nicht zu ihr: „Geld her oder das Leben!“ Das hätte nichts gefruchtet. Wol aber sagte ich: „Geld her oder die Ehre!“ Das war härter; das erfüllte sie mit Schrecken, und daß sah ich voraus. Daß ich ihr durch mein ernstes Auftreten den fürchterlichsten Widerwillen gegen mich einflößte, begreift sich.
Widerwille ist ein Ausdruck, der die Sache nur schwach bezeichnet, besser Dheim. Daß weiß ich ganz gut. Ich ließ sie aber nicht entschlipfen, und schob Dich auf den Schauplatz. Ohne Dir zu schmeicheln, Dein Erfolg war vom ersten Augenblicke an ein

vollkommener. Ich wohnte hinter einer Tapetenthüre ungesehen Eurer ersten Zusammenkunft bei. Du spieltest Deine Rolle meisterhaft. Die erste Begegnung genügt, Dich in ihr Herzen festzusetzen. Die ersten Worte, die Du zu ihr sprachst, gewannen ihr das Herz ab.
Sage auch hinzu, daß ich ohne Deine Dazwischenkunft...
Laß' mich vollenden! Es war dies der erste Act unserer Comödie; laß' uns zu dem zweiten gelangen. Deine Thorheiten, Deine Ausschweifungen und Geldverschwendungen, die Dein Großvater, wenn Du einen hättest, Verschwendung nennen würde, änderten allmählig unsere Stellung zu Frau Faubel, ohne jedoch ihre Neigung zu Dir zu mindern; warst Du doch Gastons Ebenbild. Aber sie fürchtete Dich in dem Maße, daß sie sich in meine Arme warf, daß sie zu dem verzweifelten Entschlusse gelangte, bei mir Rettung zu suchen, daß sie mich um Rath und Beistand ansuchte.
Ja, das that sie, die unglückliche Frau. Gestehe es nur, daß meine Haltung, als es dazu kam, ein Meisterstück war. Ich spielte den ersten, kaltbesonnenen und dennoch väterlichen Dheim, der über seinen Nefsen aufgebracht ist, dennoch aber die zärtlichste Neigung für ihn fühlt. Die Ehrenhaftigkeit der Clamerans prägte sich in jedem Worte aus, das ich sprach. Ich tadelte Deine strafwürdige Aufführung und machte mir eine Stellung. Als Frau Faubel zu der früheren Neigung, die sie Dir geschenkt zurückkehrte, hatte sie mich schämen und lieben gelernt, ja ich glaube sogar, sie segnete mich!
Diese Zeit ist aber längst vorüber! Louis beachtete diese Bemerkung seines Nefsen nicht.
Wir gelangen fuhr er fort, an die dritte Phase unserer Unternehmung, in welcher Frau Faubel bereits in Madeleine ihre Rathgeberin gefunden und uns nach unserm wahren Werthe zu beurtheilen anfing. O, täusche Dich darüber nicht! Sie fürchtete und verachtete uns, den einen wie den Andern, gleichmäßig. Wenn sie Dich noch immer nicht aus voller Seele haßte, so verdankst Du dies einzig ihrem Pflichtgefühl, welches eine Mutter in Frau Faubels Lage nicht anders leiten kann. In dem Herzen einer Mutter liegt ein unerschöpflicher Schatz von Liebe, der auch dann noch nicht versiegt, wenn Enttäuschung und Verachtung auf dieses Herz einstürmen.
Wenn sie mir das nicht offen gesagt hat, so gab sie es mir doch zu verstehen, und zwar in Ausdrücken, die mich nahezu vernichteten.
Element! wie mag es denn um mich stehen? Nun, steht Du, das ist unsere Stellung. Frau Faubel zittert, Madeleine opfert sich; Letztere verabschiedete Prosper und willigte ein meine Gattin zu werden. Zu dieser Zeit ungefähr erfuhren wir, daß Gaston lebe. Was hat sich nun seit dieser Wendung zugetragen? Du hast Dich Frau Faubel gegenüber reingewaschen und stehst so maßlos wie frischgefallener Schnee vor ihr, während ich immer mehr die infernalische Schwärze der Hölle annahm. Die gute Dmae bewundert abermals Deine vortrefflichen Anlagen, und in ihren wie in Madeleine's Augen bin es ganz ausschließlich ich, der Dich über den abschüssigen Abhang des Verderbens hinabzieht.
Du hast es ganz richtig ausgesprochen hochberechteter Herr Dheim, das ist genau unsere jetzige Stellung.
Nun denn, wir stehen auf der Bühne, um den fünften Act unserer Comödie zu beginnen, und wieder muß eine neue Wendung eintreten.
Von welcher Wendung sprichst Du?
Nicht war, Du hältst es kaum für möglich? Und doch giebt es nichts Einfacheres auf der Welt. Hör' mich an, und merke Dir wohl, daß das Gelingen von Deiner Geschicklichkeit abhängen wird.
Raoul rückte sich in seinem Fauteuil zu recht und sagte mit der ruhigen Fassung eines Mannes von unerschütterlichem Entschlusse.
Sprich, Du hast über mich zu verfügen!
Gut, entgegnete Louis. Somit wirst Du Dich morgen zur Frau Faubel verfügen und ihr das sagen, worüber wir bereits einig geworden sind. Ich meine, Du wirst ihr in Betreff Gaston's die Dir angebotene Mittheilung machen. Sie wird Dir nicht glauben wollen; allein daran liegt nichts. Es kommt hauptsächlich nur darauf an, daß Du Dir den Anschein gibst, von dem, was Du ihr erzählst, selbst vollkommen überzeugt zu sein.
O, ich werde es ihr begreiflich machen, daß ich davon überzeugt bin.
Ich meinerseits werde binnen vier oder fünf Tagen Herrn Faubel sprechen und ihm bestätigen, was ihm mein Notar in Oloron bereits geschrieben haben wird, daß nämlich die bei ihm deponirten Fonds mir gehören. Ich werde ihm zu seiner Danachachtung die Geschichte von dem natürlichen Bruder in einer neuen Auflage zum Besten geben.
(Fortsetzung folgt.)

Löwen-Theater.

Auf dem Heumarkte in dem dazu erbauten Theater wird der europäisch berühmte

Casanova Nemetti

mit seinen 5 Wölfen, 4 Löwen und Leoparden während des Dominiksmarktes täglich mehrere Vorstellungen geben. Haupt-Vorstellung nebst Fütterung sämtlicher Thiere um 8 Uhr Abends.

Um zahlreichen Zuspruch bittet

Casanova Nemetti.

1. Platz 10 Sgr., 2. Platz 5 Sgr. und 3. Platz 3 Sgr. Militärs ohne Charge auf dem 3. Platz 2 Sgr. [768]



Das Pädagogium Ostrowo (Ostran) bei Fellehne

an der Ostbahn nimmt Zöglinge jeden Alters auf. Gymnasial- wie Realklassen von Septima bis Prima. Einlassung mit Berechtigung zum einjährigen Dienst. Erziehung auf dem Lande unter steter Aufsicht zur Gottesfurcht, zum Fleiss und Gehorsam, in Zucht und Sitte. Keine Ueberfüllung der Klassen, da 150 Zöglinge von 17 Lehrern unterrichtet werden. Pension 200 Thlr. pro Jahr. Prospekte gratis.

Dr. Beheim-Schwarzbach, Director pädagogii.

In der Ostrower Militär-Bildungs-Anstalt, welche in der Stille des Landlebens, fern von städtischen Zerstreuungen, theils in kürzester Frist, theils in längerem geordneten Lehrgange scharf das Ziel einer sicheren Ausbildung zum Fährichs-Examen verfolgt und von nah und fern, selbst aus den Rheinprovinzen mit Eleven beschickt wird, sind erst jetzt wieder Stellen vacant geworden. Ausser dem Director theilnehmen sich 2 Stabsoffiziere, 1 Oberfeuerwerker und 8 Lehrer des Pädagogiums an Unterricht und Inspection. Pension 100 Thlr. quart. Prospekte gratis. [769]

Bad Wildungen.

Telegraphen-Station; Eisenbahn-Station Wabern, an der Main-Wefer-Bahn.

Um die heilsamen Wirkungen der berühmten Wildunger Mineralquellen gegen die Leiden der Harnorgane, als: Stein, Gries, Blasenkatarrh, Bl.-Krampf, Hämorrhoiden etc. leicht prüfen zu können, ist die Brunnen-Inspection bereit, jede beliebige Anzahl Flaschen davon zu versenden, und giebt auch sonstige Auskunft. Eröffnung des Curjaars mit feinen Festen, Concerten u. Spiel am 1. Mai, Saison bis 30. Septbr.

J. F. Bolle, Fabrikant aus Berlin.

empfehlen zum Dominik sein gut sortirtes Lager moderner Cravatten und Schlipse in allen Farben, seid. Chales, Lavalge, seid. Hals- und Taschentücher, seine Herren-Chemisettes und Kragen, Sammtträger, feiner Handschuhe in Glace, waschleiderne, seid., Zwirn und Buckskin-Handschuhe, seid. und woll. Cachenez, Shawls etc. und wird während des Dominiks zu den billigsten aber festen Fabrikpreisen verkaufen. [771]

Der Stand ist in den langen Buden vom hohen Thore die erste.

Bremer Rathskeller,

Langenmarkt Nr. 18.

Zu Folge meiner Geschäfts-Verbindungen beziehe ich jetzt sämtliche hier beliebt gewordenen fremden Biere direkt und halte daher:

erst Leitmeritzer — Culmbacher — Hofbräu-Export-Erlanger- und Salvator-Bier auf Lager. Für meinen Lokalebedarf wird täglich frisch vom Fass verzapft und auch Flaschenweise das Bier loco abgegeben; auswärtige Bestellungen auf Gebinde beliebiger Größe werden prompt effectuirt.

Ferner führe alle Sorten Weine (nur gute Jahrgänge und reellste Firmen), worunter namentlich Rothweine der Jahrgänge 1862/65 als vorzüglichste mit folgenden Marken zu empfehlen sind:

Chateau Margaux, — Larose, — Leoville, — Montrose, — Pichon Longueville, — Chateau Lafitte, — Latour, — Lagrange Puchatel, — Burgunder Nuits etc.

Sämmtliche Rhein- und Moselweine — Champagner stets auf Eis in folgenden Marken: Moët & Chandon, G. H. Mumm & Co., Delbeck & Co., Ve Cliquet Ponsardin, Heidsieck Cabinet & Monopol, Rheinwein mosseaux prima Qualität.

Von Rum, Arrac und Punschessence guter und besser Qualität zu soliden Preisen halte bedeutendes Lager zur Auswahl und gebe solche in Flaschen und Gebinden zu billigen Preisen ab.

Für gute Küche ist zu jeder Zeit gesorgt und werden Delikatessen aller Art, als:

Austern, Caviar, Krebse, Wild und Geflügel,

den Jahreszeiten entsprechend, stets für meine Gäste bereit gehalten.

Inbegriffen mein Etablissement dem hochgeehrten Publikum bestens empfehle, zeichne mich Hochachtungsvoll

[772]

C. Jankowski, Langenmarkt Nr. 18.

Glycerin-Haar-Wasser.

Schinnen-Wasser.

Der schönste Schmuck des Hauptes, das Haar wird nur zu oft durch Pomaden und Oele in seinem Wachsthum verkümmert, indem dieselben die Haut verstopfen und dadurch die Bildung von Schuppen oder Schinnen herbeiführen. Ein gutes Haarmittel muss so zusammengesetzt sein, dass das zur Ernährung nöthige Oel in unendlich feinen Theilchen in die Poren dringen kann, ohne dieselben zu verstopfen. Es soll ferner in feinsten Lösung die Bestandtheile, welche zur Bildung der Haarröhrchen dienen, enthalten und im Gebrauche, statt das Haar und die dasselbe bedeckenden Hauben oder Hüte zu beschmutzen zur Reinigung beitragen.

Bis jetzt vereinigt kein Haarmittel so viele Vortheile und Annehmlichkeiten, als unser „Glycerin-Haar-Wasser“ und ist dasselbe ächt à Fl. 10 Sgr. nur in der Parfümerie-Handlung von

Albert Neumann in Danzig,

Langenmarkt 38, Ecke der Kürschnergasse,

Piver & Co. [773]

Bekanntmachung.

Zur Unterhaltung der Staatsstraßen im Wasserbau-Bezirk Danzig sind für das Jahr 1868 auf der Bromberger Straße zwischen Mülhbanz und Danzig 200 Schachtrubten Steine, und auf der Bohlsader Straße 160 Schachtrubten Steine, und 20 Schachtrubten Kies erforderlich, deren Lieferung im Ganzen oder in einzelnen Quantitäten dem Mindestfordernden überlassen werden soll.

Die Nachweisung des Bedarfs und der Strecken, für welche die Steine und der Kies gebraucht werden, sowie die Lieferungs-Bedingungen können bei den Chauffee-Aufsichtern in El. Plehndorf, Ohra und Langenau eingesehen werden.

Zur Abgabe der diesfälligen Anerbietungen ist ein Termin auf

Sonnabend, den 28. August c.

Vormittags 11 Uhr

im Bureau des Unterzeichneten, Brodbäcker-gasse Nr. 19 anberaumt, zu welchem Unternehmern eingeladen werden.

Danzig, den 14. August 1867.

Der Wasserbau-Inspector

[774]

gez. Königk.

Dr. Alberti's aromat. Schwefel-Seife.

in Original-Packeten à 2 St. 5 Sgr., ist zu Waschungen und Bädern erfahrungsmäßig gegen der bekannten günstigen Wirkung des Schwefels auf die Haut ein unzweifelhaft wirkungsvolles Hautverschönerungs-Mittel bei Ekropheln, Flechten, sowie den verschiedenartigsten Haut- und Nerven-Krankheiten, wofür nicht nur Zeugnisse berühmtester Aerzte, als vielmehr auch die unausgesprochene Anwendung dieser Schwefel-Seife in verschiedenen Heilanstalten anerkennend sprechen.

Dr. v. Graefe's

nervenspende, den Haarwuchs befördernde

Cis-Pomade

nach der Original-Vorschrift des Geh. Ober-Medicinalraths u. Herrn Dr. v. Graefe bereitet, verleiht dem Haare Weichheit, Leichtigkeit und Glanz wirkt stärkend auf die Kopfnerven, verhindert das Ausfallen und befördert zuverlässig das Wachsen des Haares, wenn sie nach der jedem Glascon beigegebenen Vorschrift angewandt wird.

Gebrauchsanweisung und Etiquette sind zum Schutze gegen Nachahmung, das Publikum täuschende Nachahmungen mit meiner Firma versehen.

Eduard Nickel,

Hof- u. R. H. des Prinzen Friedrich Karls, Preußen

Berlin, Breite Str. 18.

Aleines Depot für Danzig bei

Albert Neumann,

[775]

Langenmarkt 38.

Der conservative Verein

zu Ziegenhof versammelt sich befristet

Wahlbesprechung Sonntag, d.

18. d. Mts. Nachm. 3 Uhr

im Saale der Frau Gasthofbesitzer Thiel daselbst. Herr

Geh. Regierungs-Rath v.

Brandtisch wird anwesend

sein, weshalb wir um recht zahlreiche

Betheiligung bitten. [776]

Der Vorstand.

Toilette-Fettseifen

von J. Wolff & Sohn, Hoflieferanten.

in Karlsruhe (Baden.)

Dieselben sind milder und versetzen sich weniger schnell als die Cocosseifen und billigen Sorten Mandelseife; zum Rasiren sind sie vorzüglich. Stücke à 6, 9 und 15 Kr. in Danzig bei

Albert Neumann,

[777]

Langenmarkt 38.

Gutsverkauf

Ein herrsch. Gut in der romantischen Gegend Danzigs, 1/2 Meile von der Stadt und unweit der Chauffee gelegen mit stattlichen Gebäuden und einem 6 Morgen großen Park von prächtigen Alleen durchschnitten, durch den sich ein Bach schlängelt, dessen Wasser ein zum Gut gehöriges, im besten Betriebe stehendes und in sehr gutem baulichem Zustande befindliches Eisenwerk treibt, soll wegen vorgerückten Alters des Besitzers für 26,000 Thlr. bei 6000 Thlr. Anzahlung, aus freier Hand verkauft werden. Hypotheken fest. Areal 44 Morgen bestes Ackerland. Die pommersche Eisenbahn wird das Gut berühren und steht dem Käufer eine erhebliche Terrain-Erhöhung in Aussicht. Das Herrenhaus nebst Park eignen sich auch zu einem öffentlichen Vergnügungs-Etablissement, da in unmittelbarer Nähe eine Haltestelle kommt. Nähere Auskunft ertheilt der Geschäftsführer Herr H. Feller in Danzig, Töpfergasse 29. [778]

Guten reinsehmeckenden Farin à % 3 & 6 S empfiehlt

Albert Schmult,

[779]

Ketterhagergasse 7.

Alle Sorten Stearin- und Paraffinlichte empfiehlt billig

Albert Schmult,

[780]

Ketterhagergasse 7.

Ein ausständiges junges Mädchen sucht auf einem Gute oder in einer anderen Stadt eine Stelle als Gesellschafterin und bittet unter der Adresse L. W. in der Expedition der Westpreuss. Ztg. um gefällige Briefe. Es wird weniger auf Gehalt, als auf gute Behandlung gesehen. [781]

Angemeldete Fremde vom 14. August 1867.

Englische Hans. Die Herren: R. Pient. u.

Rittergutsbesitzer Steffens a. Kleschlar, Pient.

Steffens u. Sohn a. Dr. Goltman, Steffens

a. Mittel-Goltman, Kaufm. Lachmund a.

Berlin, Kitzgen a. Königsberg.

Hotel du Nord. Die Herren: Hauptmann im 2.

Garde-Reg. 3. J. Herwarth v. Bittenfeld a.

Berlin, Rittergutsbesitzer von Köller a.

Osselen, Sanitätsrath Dr. Preuss a. Dirschau.

Rentier Siemund a. Berlin, Kaufm. Kionka

a. Breslau.

Die stärkste und interessanteste

Dame der Welt,

gegen 400 % schwer;

Prinz Colibri,

der kleinste Herr der Welt und

Liebling der Damen,

22 Jahre alt, 28 Zoll hoch, 26 Pfd. schwer.

Neben Elsly,

das größte Riesen-Schlachtentheater.

Sämmtliche Ereignisse von 1866, sowie das Aller-

neueste:

Die Erziehung

des Kaisers Maximilian von Mexiko

und die

Haupt-Piecen d. Paris. Weltausstell.

Täglich in jeden von Morg. 10 Uhr bis Abds. 10 U.

Stand: Heumarkt, 3. Budenreihe,

hinter Herrn Löwenbändler Casanova Nemetti.

Abonnements-Billets sind an der Kasse zu haben.

L. Ley. [782]

Auf dem Heumarkte.

J. Tarwitt's

Großes mechanisch-bewegliches Kunst- u. Schlach-

ten-Theater. Täglich große Vorstellungen. [783]

Auf dem Heumarkte.

Willard's

anatomisches Museum

ist täglich von Morgens 9

Uhr bis Abends 10 Uhr für

Herrn geöffnet.

Freitag,

von 1 Uhr Mittags ist der

Besuch nur allein für

Damen. [784]

Victoria-Theater in Danzig.

Freitag, 16. August.

Gastspiel des Herrn August Weirauch, ersten

Charakter-Komikers aus Berlin, Die Maschinen-

bauer, Posse mit Gesang u. Tanz in 3 Abthei-

lungen u. 6 Bildern von A. Weirauch, Musik

von A. Lang. [785]

L. Woelfer.

Selonke's Etablissement.

Freitag 16. August.

Großes Concert und Auftreten sämtlicher

engagierten Künstler. [786]

Berliner Börse vom 14. August.

Wechsel-Course vom 13.

Amsterdam 250 fl. kurz 2 1/2 143 3/8 bz

do. 2 Monat 2 1/2 142 5/8 bz

Hamburg 300 Mark kurz 2 151 1/4 bz

do. 2 Monat 2 150 3/4 bz

London 1 Pfd. 3 Monat 2 6. 237 3/8 bz

Paris 300 Fr. 2 Monat 2 81 bz

Wien 100 fl. 8 Tage 4 81 3/8 bz

do. do. 2 Monat 4 81 bz

Angsbürg 100 fl. 2 Monat 4 56. 24 G

Frankfurt 100 fl. 2 Monat 3 56. 26 G

Leipzig 100 Thlr. 8 Tage 5 99 3/8 G

do. 3 Monat 5 99 1/2 G

Petersburg 100 R. 3 Woch. 7 92 1/2 bz

do. do. 3 Monat 7 91 1/8 bz

Bremen 100 Thlr. 8 Tage 3 110 1/2 bz

Warschau 90 R. 8 Tage 6 83 bz

Preussische Fonds.

Anleihe von 1859 5 103 1/2 bz

Freiv. Anleihe 4 1/2 97 7/8 bz

St. A. von 54—55, 57 4 1/2 97 7/8 bz

do. von 56 4 1/2 97 7/8 bz

do. von 59 4 1/2 97 7/8 bz

do. von 64 4 1/2 97 7/8 bz

do. von 50—52 4 90 3/8 bz

do. von 53 4 90 3/8 bz

do. von 62 4 90 3/8 bz

Staats-Schuldcheine 3 1/2 84 1/4 bz

Pr. Anl. von 55 à 100 3 1/2 123 B

Pr. und Am. Sch. 3 1/2 80 G

Ob. Dsh. Oblig. 4 1/2 — —

Am. u. Rem. Pfandbriefe 3 1/2 77 1/2 bz

do. neue 4 90 G

Österr. Pfandbriefe 3 1/2 79 B

do. 4 84 3/8 bz

do. 4 1/2 92 1/2 bz

Bonmische 3 1/2 77 1/4 G

do. 4 89 1/4 G

Westpreussische Pfandbriefe 3 1/2 76 3/4 G

do. 4 84 1/8 bz

do. neue 4 — —

do. do. 4 1/2 93 1/2 B

Preussische Rentenbriefe 4 89 3/4 bz

Gold- und Papiergeld.

Friedrichsd'or 113 3/4 bz Sovereigns 6 23 3/4 G

Gold-Kronen 9. 8 G Bank-Disconto 4 pCt.

Pouiso'or 111 B Deutscher Bankn. 81 3/8 bz

Napoleonsd'or 5. 12 1/2 bz Russische do. 83 3/8 bz

Impr. p. P. fein 464 1/2 G Polnische do. — —

Dollars 1. 12 bz